

Marktkommentar

Nächste Woche kommt der neue 1000-Franken-Schein in den Umlauf. Dieser ist im täglichen Gebrauch zwar die Ausnahme, generell bleibt Bargeld aber beliebt. Auch wenn andere Zahlungsmittel aufholen, dürfte es so schnell nicht ersetzt werden.



CHART DER WOCHE



Die Signale aus der britischen Politik deuten auf eine Verschiebung des «Brexit» hin. Drei Wochen vor dem offiziellen Termin für den EU-Austritt Grossbritanniens am 29.3. wird dessen Wahrscheinlichkeit am Wettmarkt nur noch mit 20% beziffert.



AUFGEFALLEN

10 Jahre Aktienbullemarkt

Am 6. März 2009 markierte der S&P 500 bei 666 Punkten das Tief im Bärenmarkt nach der Finanzkrise. Die Hause in den USA ist nun 10 Jahre alt.



AUF DER AGENDA

«Brexit»-Abstimmungs marathon

Das Parlament in London stimmt kommenden Dienstag zunächst über den «Deal» mit der EU und bei einem Nein am Mittwoch über einen «No-Deal-Brexit» ab. Werden beide Optionen blockiert, folgt am Donnerstag die Abstimmung über eine Verschiebung des «Brexit»-Termins.

Bargeld dürfte gefragt bleiben: Die 1000er-Note des Schweizer Franken bekommt einen neuen Anstrich. Die Farbe der nach wie vor wertvollsten Banknote der Welt bleibt zwar violett, anstatt eines Personenportraits wird der neue Schein aber wie die bisherigen Noten der neuen Serie die Grundelemente von Hand und Globus umsetzen. Auch die insgesamt 15 Sicherheitsmerkmale bleiben die gleichen. Nach Ansicht der Schweizerischen Nationalbank (SNB) sind die neuen Noten denn auch die sichersten Geldscheine der Welt. Der neue 1000-Franken-Schein kommt am nächsten Mittwoch (13. März) in den Umlauf. Im täglichen Gebrauch dürfte er aber von den wenigsten regelmässig genutzt werden. Dann schon eher die 100er-Note. Sie hat die höchste Auf lage und wird als sechste und letzte Banknote der Schweizer-Franken-Serie im September ersetzt.

So oder so – Bargeld bleibt beliebt. Bei der ersten Zahlungsmittelumfrage der SNB im Herbst 2017 wurden Noten und Münzen von den rund 2'000 Befragten mit 70% klar als meistgenutztes Zahlungsmittel genannt. Konkurrenz bekommt das Bargeld allerdings zunehmend von den Debitkarten (Maestro/EC-Karte, Postcard). Eine im letzten Jahr publizierte Studie der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) und der Universität St. Gallen sieht diese gemessen am Transaktionsumsatz bereits auf Platz eins. Auch in einer aktuellen Comparis-Umfrage lagen die Debitkarten (38%) im Beliebtheits-Ranking an vorderster Stelle (Bargeld 36%). Mobile-Payment-Lösungen wie beispielsweise TWINT werden in der Schweiz hingegen noch kaum genutzt. Deren Akzeptanz nimmt aber stark zu. Mehr als 40% der Befragten glaubt inzwischen, dass sich das Smartphone gegen die klassischen Karten durchsetzen wird.

Von schwedischen Verhältnissen sind wir hierzulande derzeit aber noch weit entfernt. Schweden gilt in Bezug auf den bargeldlosen Zahlungsverkehr als Vorreiter. Rund 60% der Haushalte nutzen dort mittlerweile mindestens einmal im Monat das Twint-Pendant «Swish». Während Herr und Frau Schweizer im Schnitt rund 133 Franken im Portemonnaie haben, sind es bei den Schweden umgerechnet nur etwa 35 Franken. Der Wert der in Umlauf befindlichen Banknoten und Münzen ist in den letzten zehn Jahren von gut 100 auf 60 Milliarden schwedische Kronen zurückgegangen. Für die Bürger ist der Trend hin zur bargeldlosen Gesellschaft jedoch mitunter unbequem. Jede zweite schwedische Bankfiliale nimmt inzwischen kein Bargeld mehr an. In dünnbesiedelten Regionen sind 30 Kilometer bis zum nächsten Geldautomaten keine Seltenheit mehr.

Der Enthusiasmus über eine bargeldlose Zukunft kennt aber nicht nur deshalb auch in dem skandinavischen Land seine Grenzen. Aus Sicht der schwedischen Notenbank spricht zudem die Verwundbarkeit im Falle von schweren Krisen oder Kriegen gegen den kompletten Abschied vom Bargeld. Und so plant auch die Reichsbank demnächst eine neue Notenserie auf den Markt zu bringen. Dochbare Münzen und Noten haben auch abseits solcher extremen Szenarien Vorteile. So ist Bargeld nicht nur anonym, es erlaubt auch jedem am Zahlungsverkehr teilzunehmen. Außerdem hält es zur Disziplin an, denn das physische Geldausgeben ist «spürbarer» als die kleiner werdenden Zahlen auf dem Online-Konto. Nicht zuletzt ist Bargeld eine direkte Forderung gegenüber der Notenbank, «Kartengeld» hingegen nur eine Forderung gegenüber der (Haus-)Bank.

Oliver Hackel, CFA
Leiter Makro & Investment Strategy

RAIFFEISEN

Herausgeber

Raiffeisen Schweiz CIO Office
Raiffeisenplatz
9001 St. Gallen
ciooffice@raiffeisen.ch

Internet

<http://www.raiffeisen.ch/anlegen>

Beratung

Kontaktieren Sie Ihren Anlageberater oder Ihre lokale Raiffeisenbank:
www.raiffeisen.ch/web/lhre+bank+vor+ort

Weitere Publikationen

Hier können Sie die vorliegenden und auch weitere Publikationen von Raiffeisen abonnieren:
[https://www.raiffeisen.ch/rch/de/privatkunden/
anlegen/maerkte-meinungen/publikationen-research-
makro.html](https://www.raiffeisen.ch/rch/de/privatkunden/anlegen/maerkte-meinungen/publikationen-research-makro.html)

Hinweis

Kein Angebot

Die in dieser Publikation veröffentlichten Inhalte werden ausschliesslich zu Informationszwecken bereitgestellt. Sie stellen also weder ein Angebot im rechtlichen Sinne noch eine Aufforderung oder Empfehlung zum Erwerb resp. Verkauf von Anlageinstrumenten dar. Die Publikation stellt kein Kotierungsinsserat und keinen Emissionsprospekt gem. Art. 652a bzw. Art. 1156 OR dar. Die allein massgeblichen vollständigen Bedingungen sowie die ausführlichen Risikohinweise zu diesen Produkten sind in den jeweiligen rechtsverbindlichen Verkaufsdokumenten (z.B. Prospekt, Fondsvvertrag) enthalten. Aufgrund gesetzlicher Beschränkungen in einzelnen Staaten richten sich diese Informationen nicht an Personen mit Nationalität oder Wohnsitz eines Staates, in dem die Zulassung von den in dieser Publikation beschriebenen Produkten beschränkt ist. Diese Publikation ist weder dazu bestimmt, dem Anwender eine Anlageberatung zukommen zu lassen, noch ihn bei Investmententscheiden zu unterstützen. Investitionen in die hier beschriebenen Anlagen sollten nur getätigt werden, nachdem eine entsprechende Kundenberatung stattgefunden hat, und/oder die rechtsverbindlichen Verkaufsdokumente studiert wurden. Entscheide, die aufgrund der vorliegenden Unterlagen getroffen werden, erfolgen im alleinigen Risiko des Anlegers. Weiter verweisen wir auf die Broschüre «Besondere Risiken im Effektenhandel». Bei der aufgeführten Performance handelt es sich um historische Daten, auf Grund derer nicht auf die laufende oder zukünftige Wertentwicklung geschlossen werden kann. Für die Berechnung der Performancedaten wurden die bei der Ausgabe und gegebenenfalls bei der Rücknahme der Anteile erhobenen Kommissionen und Kosten nicht berücksichtigt.

Keine Haftung

Raiffeisen Schweiz unternimmt alle zumutbaren Schritte, um die Zuverlässigkeit der präsentierten Daten zu gewährleisten. Raiffeisen Schweiz übernimmt aber keine Gewähr für Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der in dieser Publikation veröffentlichten Informationen. Raiffeisen Schweiz haftet nicht für allfällige Verluste oder Schäden (direkte, indirekte und Folgeschäden), die durch die Verteilung dieser Publikation und deren Inhalt verursacht werden oder mit der Verteilung dieser Publikation im Zusammenhang stehen. Insbesondere haftet sie nicht für Verluste infolge der den Finanzmärkten inhärenten Risiken. Es ist Sache des Kunden, sich über allfällige Steuerfolgen zu informieren. Je nach Wohnsitzstaat können sich unterschiedliche Steuerfolgen ergeben. In Bezug auf allfällige, sich durch den Kauf der Titel ergebende Steuerfolgen lehnen Raiffeisen Schweiz und die Raiffeisenbanken jegliche Haftung ab.

Richtlinien zur Sicherstellung der Unabhängigkeit der Finanzanalyse

Die Publikation wurde von Raiffeisen Schweiz erstellt und ist nicht das Ergebnis einer Finanzanalyse. Die «Richtlinien zur Sicherstellung der Unabhängigkeit der Finanzanalyse» der Schweizerischen Bankiervereinigung (SBVg) finden demzufolge auf diese Publikation keine Anwendung.

RAIFFEISEN